

von Aristoteles) inspirierte Metaphysik bevorzugte. Der themenorientierte Band wird abgeschlossen durch einen Beitrag über Thomas von Aquin. *Adriano Oliva* skizziert Thomas' Predigtcorpus mit der Folgerung, dass seine (theologischen) Schriften und seine Predigten zusammen gelesen werden sollten. Oliva untersucht, wie Thomas in seinen Predigten von Philosophie Gebrauch machte und wie er über sie dachte.

Durch die Präsentation von neun Fallstudien, von denen jede das untersuchte Predigtcorpus prägnant darstellt sowie erläutert, wie der Prediger jeweils über das Predigen dachte und es praktizierte, und ferner analysiert, wie die Beziehung zwischen Philosophie und Theologie sich darin jeweils manifestiert, wird den Lesern ein inhaltlich stimmiges wissenschaftliches Handbuch zum Studium der Geschichte der Predigten geboten. In einem weiteren Sinn bietet dieses Doppelheft von RSPHTh eine aufschlussreiche Lektüre für jeden, der interessiert ist an Literaturgeschichte, Ideengeschichte, Theologie und Philosophie.

A. DUPONT (ÜBERSETZUNG: H. ARNOLD)

ARCHA VERBI; VOLUME 8/2011. Yearbook for the Study of Medieval Theology. Herausgegeben von der *Internationalen Gesellschaft für Theologische Mediävistik*. Münster: Aschendorff 2012. 224 S./Ill., ISBN 978-3-402-10224-4.

Das *Hexaemeron* als Gegenstand mittelalterlicher Kommentierung und Grundlage für eine Predigterserie Bonaventuras, Trinitätstheologie und Texte der persönlichen Meditation, Anselm, Hildegard und Thomas – diese Stichworte und Namen aus dem Inhalt eines neuen Bandes von *Archa Verbi* sind vielversprechend.

Anhand der Kommentierung von Gen 1,3 teilt *Giles E. M. Gasper* in seinem instruktiven Beitrag „Oil upon the waters: On the Creation of Light from Basil to Peter Lombard“ (9–31) eine Reihe von feinsinnigen Beobachtungen mit, die – um im Bild zu bleiben – neues Licht auf die lange Zeit unterschätzten und daher zu wenig untersuchten Kommentare zum *Hexaemeron* werfen. Der Autor geht den Quellen nach und legt Abhängigkeiten offen, um zu zeigen, wie die Väter und Beda Grundlage für die Karolingerzeit waren und diese wiederum Autorität bis ins 12. Jhd. blieb. In seinen Forschungen beherzigt er die eigene Anregung: „The image of oil upon the waters as an explanation for the action of newly created light, may offer under closer scrutiny an invitation to re-assess a whole, and eminently significant exegetical genre.“ (25) Leider sind die lateinischen Zitate zum Teil fehlerhaft wiedergegeben, was denn auch Auswirkungen auf die Übersetzung hat (z. B. Anm. 43 *inservimus* fälschlich statt *inseruimus*; die Übersetzung „as we honoured [...] earlier“ ist zu korrigieren in: „as we inserted/mentioned earlier“).

Sandra Klinge stellt in „Die Erlösungsvorstellung Anselms von Canterbury in seiner *Meditatio redemptionis humanae* und das Verhältnis zu *Cur deus homo*“ (33–63) die Frage, in welcher Beziehung die Gattung der *meditatio* als Übung privater Frömmigkeit und eine rational-argumentative Herangehensweise an den Erlösungsbegriff stehen. Klinge skizziert die Meditationspraxis vor und bis Anselm, um dann in kritischer Auseinandersetzung mit einschlägigen Studien dem Verhältnis von Glauben und Verstehen im konkreten Beispiel nachzugehen und nach dem Beginn einer scholastischen Methode zu fragen. – In der Übersetzung Anm. 51 ist das Wortspiel *configere/diffigere/affigere* des lateinischen Textes nicht ganz nachvollzogen; *diffigere* hat die Bedeutung von „lösmachen“, „befreien“. Anm. 65 *vicem* bedeutet „Vergeltung“; der Satz ist zu verstehen: *sed certe diabolo nec Deus debet aliquid nisi poenam nec homo nisi vicem [...]* – „aber gewiss schuldete dem Teufel weder Gott etwas außer der Strafe noch der Mensch außer der Vergeltung“. Als evangelische Theologin spricht Klinge mehrmals vom „Abendmahl“ („Sakrament des Abendmahls“, 41, 48; „Erlösungsgeschehen im Abendmahl“, 52, vgl. auch 58); terminologisch angemessen für die untersuchte Zeit wäre „Altarsakrament“ oder „Eucharistie“.

„Als Beispiel symbolischer Trinitätstheologie“ untersucht *Viki Ranff*, „Zur Auslegung eines Trinitätsternars durch Hildegard von Bingen für Bischof Eberhard von Bamberg“ (65–80), Hildegards *epistola* 31R. Ranff zeigt, wie Hildegard ihre „vertiefte Trinitätserkenntnis“ (66) weitgehend ohne rationale, vorscholastische Erkenntnismethoden vermittelt und inwieweit sie in der Auslegungstradition der Trinitätsformel Augustins steht (dazu besonders 73, Anm. 32). Der Ternar, von dem der Brief ausgeht, lautet: *In Patre manet eternitas, in Filio equalitas, in spiritu sancto eternitatis equalitatisque connexio*.

Um die Schönheit Christi im Zusammenhang mit der Trinitätstheologie des Aquinaten (besonders S.th. 1,39,8 und *Scriptum super sententias* 1,31) geht es bei *John T. Slotemaker*, „Pulchritudo Christi: The Sources of Thomas Aquinas's Understanding of the Beauty of Christ“ (114–144; Zusammenstellung der Ternare 138). Den Einstieg ins Thema findet Slotemaker bei James Joyce.

In seinem überaus lesenswerten Aufsatz „Fides ergo sola divisit lucem a tenebris“. Eine Relecture von Bonaventuras *Collationes in Hexaemeron*“ (81–113) unternimmt es *Jan C. Klok*, die Theologie von Bonaventuras letztem und unvollendetem Werk in kritischer Auseinandersetzung mit verschiedenen interpretatorischen Strömungen der letzten Jahrzehnte, insbesondere mit dem Ansatz Joseph Ratzingers (Benedikts XVI.), in ihrer Neuartigkeit zu umreißen, vor dem Hintergrund der historischen Situation Bonaventuras nach der Intention der Schrift zu fragen und sie mit ihrer Ausrichtung auf die Heilsgeschichte ins Gesamtwerk einzuordnen. (N. b.: *iumentum*, Anm. 89, ist ein „Lasttier“; die Überschriften auf S. 95/97 müssen wohl heißen: *De refectioibus intellectus/affectus*.) Das Fazit ist: „Das Neue dieses Werkes liegt [...] in dem biblisch-theologischen Konzept vom wahren christlichen Leben“ (107).

Die zu ihrer Zeit viel benutzten *quaestiones* Stephan Langtons († 1228) in vier Büchern sind zu großen Teilen noch unediert. *Wojciech Wciórka* und *Magdalena Bieniak* („Double Knowledge in Christ. A Critical Edition of Stephen Langton's *Quaestio theologiae* Camb063“, 145–170) geben als Kostprobe III 63 (zu Petrus Lombardus, *Sententiae* III 13–14). Neben der inhaltlichen Diskussion des Problems wird die Überlieferung in acht Handschriften und das daraus resultierende Stemma aufgearbeitet.

Bei den *Nuntii* finden sich ein Nachruf auf Hans Jorissen († 29.10.2011) von *Henryk Anzulewicz* und zwei Tagungsberichte, zum einen von *Francesco Siri* und *Caterina Tarlazzi* über die Tagung des IGTM „Fides Virtus“. *The Virtue of Faith in the Context of the Theological Virtues. Exegesis, Moral Theology and Pastoral Care from the 12th to the Early 16th Century*“ (Padua, 6.–9. Juli 2011), zum anderen von *Christina Traxler* über einen Workshop in Wien im Dezember 2011 zu „*Ecclesia primitiva – Ecclesia moderna*“. *Theology and Social Reality in the Hussite Controversy*“ (173–177).

19 *Recensiones* (178–220) orientieren über Neuerscheinungen aus allen Bereichen der Theologie und ihrer Nachbardisziplinen. M. PÖRNBACHER

EHLERS, JOACHIM, *Otto von Freising*. Ein Intellektueller im Mittelalter. München: Beck 2013. 383 S., ISBN 978-3-406-65478-7.

Joachim Ehlers (= E.) stellt keinen Unbekannten vor, wenn er Otto von Freising (1112/1113–1158) eine monographische Untersuchung widmet: Es gibt bereits zahlreiche Studien, die sich mit diesem Bischof befassen, vor allem unter dem Aspekt der Geschichtsschreibung und der Weltchronistik. Dagegen gelingt es E., Otto von Freising aus einer historiographischen Engführung zu befreien, indem er die Tragweite von Ottos Denken, die philosophischen Grundlagen seiner Werke und die theoretischen Konzeptionen hinter seinen vordergründigen Geschichtsdarstellungen offenlegt. Wer die Publikationen von E. kennt, wird in seinen Erwartungen auch dieses Mal nicht enttäuscht. Gründlich recherchierte Fakten und sachgerechte Reflexionen verknüpfen sich zu einer umfassenden und gelungenen Gesamtschau einer ganzen Epoche europäischer Geschichte.

Diese differenziert angelegte Studie zeigt Ottos Lebenslauf, dessen grundlegende Stationen seine intellektuelle Bildung in Paris (48–88) und seinen Entschluss zum Eintritt in die Zisterzienserabtei Morimond bilden (15–19, 41–47). Sie erfasst die Vielfalt seiner kirchenpolitischen und bischöflichen Tätigkeiten (139–165) und porträtiert ihn als Gelehrten (89–131) bzw. einen philosophisch-theologisch reflektierten Schriftsteller (166–260). Im Verlauf der Lektüre wird deutlich, dass Otto sich als geeignete Person erweist, die erste Hälfte des 12. Jhdts. in ihren reichen Ausprägungen zu skizzieren, weil er im Verlauf seines Lebens mit den führenden und berühmten Zeitgenossen (z.B. Bernhard von Clairvaux, Hugo von St.-Victor, Gilbert von Poitiers, Friedrich Barbarossa, Rainald von Dassel usw.) in Kontakt stand, die verschiedenen Bereiche des gesellschaftlichen und politischen, geistigen und intellektuellen, kirchlichen und religiösen Lebens aus eigener Erfahrung kannten und sich an bedeutenden Ereignissen (z.B. dem Zweiten Kreuzzug) beteiligten. E.